

Anne Peiter (La Réunion)

Musik und Genozid. Musikalische Praktiken und soziale Vergemeinschaftung im Kontext der Vernichtung der Tutsi Ruandas (1994)

Der Genozid an den Tutsi Ruandas, bei dem im Frühjahr und Sommer in nur hundert Tagen mehr als eine Million Menschen ums Leben gebracht wurden, ist eine Katastrophe gewesen, für die musikalische Praktiken eine wichtige Rolle spielten. Wie das Team um den französischen Historiker Jean-Pierre Chrétien, dem die Zusammentragung von Medien-Dokumenten und Radio-Sendungen aller Art aus dem Vorfeld des Genozids zu danken ist, in dem Band *Les médias du génocide* zeigen konnte, beruhte die Attraktivität des „Radio Rwanda“ bzw. des „RTL“ auf der Kombination von Hass-Propaganda und einem attraktiven Musikprogramm.

Doch nicht nur die Vorbereitung des Vernichtungsprogramms und die „Einstimmung“ der – häufig zivilen – Mord-Akteure weist eine enge Verzahnung zu musikalischen Praktiken auf. Vielmehr ist den Interviews, die der französische Journalist Jean-Hatzfeld (übrigens Enkel von Shoah-Überlebenden) im Kontakt zu inhaftierten Tätern im Gefängnis von Rilima zusammentragen konnte, zu entnehmen, dass das gemeinsame Musikhören auf den „Hügeln“ Ruandas den Abschluss der täglichen „Arbeit“ (so der verbreitete Euphemismus fürs Töten) zu bilden pflegte. Die Plünderungszüge, die den Massakern nachfolgten, brachten Apparate, Kassetten und Batterien in die Hände der Schergen, so dass des Abends regelrecht „potlatschartige“ Dorffeste begangen wurden, die die Vergemeinschaftung der Mörder:innen stärken und die soziale Kontrolle gegenüber zögernden oder widerständigen Personen ausweiten sollten. Man aß und trank zusammen, hörte Musik, tanzte – und verteilte zugleich die „Beute“, die tagsüber zusammengetragen worden war. Massenvergewaltigungen, vorwiegend von Frauen und kleinen Mädchen, z. T. aber auch von männlichen Kindern, konnten „am Rande“ das „Fest“ begleiten.

In meinem Beitrag möchte ich die autobiographischen Zeugnisse der genannten Täter nutzen, um zu zeigen, wie entlang des Musikkonsums Gewaltwissen normalisiert und zugleich zelebriert werden konnte, hin zu der Erfahrung, man erlebe eine „Ausnahmezeit“, die es zu genießen gelte. Indem ich kleine Textbausteine zu musikalischen Praktiken ins Zentrum meines Beitrags stelle, soll erwiesen werden, dass sich das ethnifizierende Denken, das im Zuge der deutschen, dann belgischen Kolonialisierung des Landes, in die Mentalitäten Einzug gehalten hatte, zu einer Gewaltpraxis steigern konnte, die im Wortsinn auf eine „Endlösung“, nämlich die Vernichtung der gesamten Minderheit zielte.

Dr. habil. Anne D. Peiter ist Assistenzprofessorin für Germanistik an der Universität La Réunion (Frankreich, Indischer Ozean). Mit Unterstützung der Studienstiftung des deutschen Volkes studierte sie Germanistik, Geschichte und Philosophie in Münster, Rom, Paris und Berlin. 2001–2007 DAAD-Dozentin an der Sorbonne IV in Paris. 2006 Promotion an der Humboldt-Universität zu Berlin mit einer Dissertation zum Thema „Komik und Gewalt. Zur literarischen Verarbeitung der beiden Weltkriege und der Shoah“. Seit 2007 Assistenzprofessorin auf der Insel Réunion, jetzt Universität Poitiers. 2018 Habilitation an der Sorbonne Nouvelle mit der Arbeit „Träume der Gewalt. Studien der Unverhältnismäßigkeit zu Texten, Filmen und Fotografien. Nationalsozialismus – Kolonialismus – Kalter Krieg“. Zahlreiche Publikationen und Bücher zur Geschichte der modernen Gewalt seit dem Kolonialismus. Neueste Buchveröffentlichungen: Der Träger. Zu einer tragenden Figur der deutschen Kolonialgeschichte (mit Sonja Malzner). Der Ausnahmezustand ist der Normalzustand, nur wahrer. Texte zu Corona (mit Wolfram Ette). Der Genozid an den Tutsi Ruandas. Von den kolonialen Ursprüngen bis in die Gegenwart (2024).

Music and Genocide. Musical Practices and Social Communitisation in the Context of the Extermination of the Tutsi in Rwanda (1994)

The Rwandan genocide, in which over a million Tutsi were killed in just 100 days in spring and summer, was a catastrophe in which music played an important role. As the team led by the French historian Jean-Pierre Chrétien demonstrated in their volume *Les médias du génocide*, the appeal of 'Radio Rwanda' and 'RTL' was based on a combination of hate propaganda and an attractive music programme.

However, the close connection to musical practices was not only evident in the preparation of the extermination programme and the 'mood setting' of the perpetrators of the murders, who were often civilians. Indeed, interviews conducted by French journalist Jean Hatzfeld (incidentally the grandson of Holocaust survivors) with perpetrators imprisoned in Rilima prison reveal that, in Rwanda, listening to music together on the 'hills' used to mark the end of the day's 'work' (the common euphemism for killing).

The looting that followed the massacres provided the henchmen with devices, cassettes and batteries, enabling them to hold potlatch-like village festivals in the evenings. These festivals were intended to strengthen the community of murderers and extend social control over those who were hesitant or resistant. People ate and drank together, listened to music and danced, while simultaneously distributing the 'booty' gathered during the day. Mass rapes, mainly of women and young girls but also of some boys, could accompany the 'festivals' 'on the sidelines'.

In my contribution, I intend to examine the autobiographical accounts of the aforementioned perpetrators to demonstrate how the consumption of music can normalise and celebrate knowledge of violence, leading to the perception of living in an 'exceptional time' that is to be enjoyed. By placing text modules about musical practices at the centre of my contribution, I aim to demonstrate how the ethnifying mindset that developed during the German and subsequent Belgian colonisation of the country could escalate into violent practices that aimed for a 'final solution', namely the extermination of the entire minority.

Dr. habil. Anne D. Peiter is Assistant Professor of German Studies at the University of La Réunion (France, Indian Ocean). Sponsored by the Studienstiftung des deutschen Volkes, she studied German, history and philosophy in Münster, Rome, Paris and Berlin. 2001-2007 DAAD lecturer at the Sorbonne IV in Paris. 2006 Doctorate at the Humboldt University in Berlin with a thesis on "Komik und Gewalt. Zur literarischen Verarbeitung der beiden Weltkriege und der Shoah". Assistant professor on Réunion island since 2007, now University of Poitiers. 2018 Habilitation at the Sorbonne Nouvelle with the thesis "Träume der Gewalt. Studien der Unverhältnismässigkeit zu Texten, Filmen und Fotografien. Nationalsozialismus – Kolonialismus – Kalter Krieg". Numerous publications and books on the history of modern violence since colonialism. Latest book publications: *Der Träger. Zu einer tragenden Figur der deutschen Kolonialgeschichte* (with Sonja Malzner). *Der Ausnahmezustand ist der Normalzustand, nur wahrer. Texte zu Corona* (with Wolfram Ette). *Der Genozid an den Tutsi Ruandas. Von den kolonialen Ursprüngen bis in die Gegenwart* (2024).